Einzelnummer 1 K. | 3. Jahr. | [Ab]onnement monatl. K 7.—, ¼jährl. K 20.—

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischer Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Jüdisches Volksblatt

„Jüdische Volksblatt" ist kein Blatt, sondern als Verbandszeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 80 h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Aufträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

Dienstag, 22. III. 1921. | 12. Adar Schent 5681.

Die Orientpolitik der englischen Regierung.

(Von unserem Londoner H-Korrespondenten.)

London, 11. März.

Nach dem Abbruch der Londoner Verhandlungen mit den deutschen Delegierten hat sich der Oberste Rat der Alliierten nochmals der Behandlung der Frage des Nahen Ostens zugewendet, um wiederum den Versuch zu machen, den Vertrag von Sevres durch Herbeiführung einer Verständigung zwischen Griechen und Türken ratifikationsreif zu machen. In der Zwischenzeit haben, wie bekannt, die Türken den ihnen gemachten Vorschlag einer Kommission für Smyrna akzeptiert, das griechische Parlament hat ihn aber glattweg abgelehnt. Gestern haben nunmehr zunächst private Verhandlungen der Alliierten mit den Griechen und mit den Türken und auf Grund der in diesen Verhandlungen gesammelten Erfahrungen Beratungen des Obersten Rates selbst stattgefunden. Der Vorschlag der Einsetzung einer Kommission ist endgültig fallen gelassen worden, dagegen ist der Plan aufgetaucht, das Gebiet von Smyrna in zwei Zonen zu teilen, in die Stadt selbst und das Hinterland. Die ganze Provinz soll einen vom Völkerbund nominierten christlichen Gouverneur erhalten, aber nominell unter der türkischen Souveränität bleiben. Die Stadt selbst soll eine autonome griechische Verwaltung und Garnison erhalten. Im Hinterland soll eine lokale Administration und lokale Gendarmerie eingerichtet werden, an der die Griechen und Türken entsprechend dem Verhältnis ihres Anteils an der lokalen Bevölkerung vertreten sein werden. Dieser Vorschlag ist in den bisherigen Vorbesprechungen von den Griechen akzeptiert worden, während die kemalistische Delegation sich erst wieder mit Angora in Verbindung setzt. Immerhin scheint bei den Alliierten die Hoffnung zu bestehen, daß auf der vorgeschlagenen Basis eine Verständigung zustande kommt, die zur Ratifizierung des Friedensvertrages von Sevres führen könnte. Die Franzosen haben indessen einen „Waffenstillstand" genannten Frieden abgeschlossen, in welchem der Austausch der Gefangenen, eine Neubestimmung der cilicisch-syrischen Grenzen, die Räumung Ciliciens durch die französischen Truppen und die Anerkennung des französischen Mandats über Syrien durch die Türken vereinbart ist.

Bevor der Oberste Rat des Völkerbundes die griechisch-türkische Frage besprach, hatten Lloyd George und Briand im übrigen auch eine Besprechung mit Haddad Pascha, der den Emir Feisul in England vertritt. Es ist anzunehmen, daß bei dieser Verhandlung der Vertreter von Emir Feisul in bezug auf die von Feisuls Bruder, Abdullah, letzthin unternommenen Attacken gegen die französischen Truppen interpelliert worden ist.

Churchill ist inzwischen in Aegypten eingetroffen und hat seine Verhandlungen mit den Vertretern der Verwaltung in Mesopotamien aufgenommen. Während er die Verhandlungen mit den Chefs der Verwaltung von Mesopotamien und Palästina führt, nimmt das Parlament jede Gelegenheit wahr, um die Frage der Verwaltung der Mandatsgebiete durch die englische Regierung in Diskussion zu ziehen.

Im House of Commons wurde gestern die Frage von Lord Robert Cecil angeschnitten, welcher insbesondere verlangte, daß in bezug auf die Führung der auswärtigen Politik einheitliche Linien verfolgt würden. Er erinnerte daran, daß Churchill als Kriegsminister in der Vergangenheit sehr oft eine Politik getrieben habe, welche sich mit den von Lloyd George und dem Minister des Aeußern proklamierten Richtlinien nicht in Einklang bringen ließ. Von dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit einer einheitlichen äußeren Politik sei es daher auch merkwürdig, daß Mesopotamien, Palästina und ein Teil von Arabien in Zukunft vom Colonial Office aus behandelt werden sollen, ebenso wie Aden, während Aegypten und Persien in der Kompetenzsphäre des Foreign Office bleiben. Unbekannt sei es, welches Departement sich mit den Angelegenheiten des Hedjahs und anderen Teilen Arabiens befassen werde. Es werde außerordentlich schwer sein, die Verwaltung Aegyptens von dem einen Departement und die Verwaltung Palästinas und der Nachbarländer von dem andern Departement erledigen zu lassen. Lord Robert Cecil sprach seinen Zweifel darüber aus, ob es überhaupt ratsam gewesen sei, die Behandlung der Mandatsgebiete dem Colonial Office zu übertragen.

Lord Robert Cecil, der selten eine Rede im Parlement hält, ohne die Interessen des Völkerbundes wahrzunehmen, wendete sich dann dagegen, daß die Vertretung Englands im Völkerbunde in den Händen Balfours liege, der nicht namens des Foreign Office sprechen könne und auch nicht immer an den Kabinetts-Sitzungen teilnehme. Lord Robert Cecil verlangte, daß bei allen wichtigen Gelegenheiten der Ministerpräsident selbst das Reich im Völkerbundrate vertrete oder wenigstens durch den Staatssekretär des Aeußern oder dessen Delegierten sich vertreten lasse. Auf diese Weise könnte die Gefahr vermieden werden, daß der Völkerbundrat zu einem Diskussionsklub werde, weil die Mitglieder des Völkerbundrates dann wirklich die Politik ihres Landes vertreten würden, ohne erst bei ihrer Regierung Rückfrage halten zu müssen.

Lord Robert Cecil sitzt jetzt in der ersten Reihe der Oppositionsgruppe und es ist daher nicht auffallend, daß er mit solcher Kritik der Regierung gegenüber hervortritt.

Nach ihm sprach Sir Edward Carson, einer der einflußreichsten Mitglieder der Koalition und Führer der Ulsterpartei. Er erwiderte Lord Robert Cecil, daß der Ministerpräsident gerade deshalb Anerkennung und Bewunderung verdiene, weil er sich in bezug auf die Entscheidungen über die Auswärtige Politik nicht ängstlich an die ausschließliche Beratung durch den Staatssekretär des Aeußern und dessen Beamten halte. Im übrigen werde zwischen dem Auswärtigen Amte und dem Colonial Office eine ganz enge Verbindung bestehen müssen, und es sei keinesfalls gerechtfertigt zu verlangen, daß der Vertreter Englands im Völkerbunde dem Foreign Office angehören müsse.

Für die Regierung selbst erwiderte Harmsworth namens des Foreign Office, daß die Leitung der Auswärtigen Politik sich gerade dadurch auszeichne, daß sie ein außerordentliches Maß von Elastizität und Anpassungsfähigkeit an neue Methoden und als der absolute ideale Vertreter betrach- Ideen besitze. Was die Vertretung Englands im Völkerbunde anbelangt, werde Balfour als dedr absolute ideale Vertreter betrachtet.

Da nicht anzunehmen ist, daß Lord Robert Cecils Kritik sich gegen die Person Balfours als solche richtet, dürften solche Debatten im Parlament nur dazu führen, die Stellung Balfours im Völkerbund zu kräftigen und ihm ein erhöhtes Maß von praktischem Einfluß bei der Londoner Regierung zu verschaffen. Das ist auch für die Palästina-Politik von Bedeutung. Balfour hat ganz deutlich gezeigt, daß er als Vertreter Englands im Völkerbund dafür sorgen will, daß der Völkerbund in seinen Rechten nicht verkürzt werde, indem er einen Politiker wie Ormsby-Gore — der nebenbei gesagt, zu dem engsten Kreise von Lord Robert Cecil gehört — in die Mandatskommission des Völkerbundes berufen hat.

Ernste Purim-Gedanken.

Rabb. Alexander Stern.

Wem ist Hamans anklagendes verleumderisches Wort gegen das jüdische Volk unbekannt? Wie schlau hat er sein Wort durchdacht und gesagt: „Jschno am echad mefurar une forad." Trotzdem das jüdische Volk unter dem leidvollen Drucke der verschiedenen Völker wohnt, ist es dennoch ein in sich zersplittertes und zerkluftetes Volk. „Wedatehem schoneth mikal am" Jede Schicht, jede Klasse des Volkes hat ihr eigen Iniges, eigenmächtiges Gesetz, Weet date hamelech enam ośim" und die kardinalsten Königsgesetze der einheitlichen Rassenliebe, das majestätische Naturgebot des „am echad" Prinzipes, die Lehren des Gesetzes der Volkseinheit: daß wir alle Ringe und Bestandteile der endlosen jüdischen Volkskette sind, daß wir die Angehörigen der wunderbaren Dreieinigkeit von „Kudscha berich hu israel weoraitha", dennoch unter uns selbst in verschiedene Parteirichtung zergliedert und zersplittert beinahe feindlich einander gegenüberstehen. Und dies geschieht nicht nur in dem engen beschränkten Kreise des Kehilla-Lebens, wo der Rosch-Hakahal gegen den Rabbiner, der Vorstand gegen den Zionismus, der Zionist gegen den Rabbiner, der Vorstand gegen den Ausschuß steht und der Ausschuß gegen die Kassa (Gehaltserhöhung) usw. Und das Resultat: Zuckerspagat Hamann und Malacka!

Auch weit draußen außerhalb der erbaulichen Kehillahstuben hort man stets an Lärmen und Streiten ein gegenseitiges Angreifen. Welch bedauerliches, trauriges Bild!

Welch fürchterliches Memento dröhnt mir das Wort der Megilah ins Ohr: „Wehamelech en schoweh behannicham" ist denn dieses Volk überhaupt wert, daß ein König sein Leben schont? Wie soll ihnen denn Gott, der höchste König, Ruhe verschaffen, wenn sie selbst sich nicht vertragen können.

Eine schreckliche, himmelschreiende Anklage! Wir wollen daher nicht die Auferstehung der gespensterhaften Hamans abwarten, die vor dem allmächtigen Richterstuhl der Weltgeschichte uns verleumden und anklagen, indem sie sagen: „Siehe das Volk, wie ist es doch zerklüftet und entzweit! Da gibt es nur ein Heilmittel, eine Hilfe: die Beherzigung der Esterworte: Gehe, versammle alle Juden! Juden der ganzen Welt vereinigt euch, seid alle Brüder, denn ihr seid alle vom gleichen Schicksal getreten!

Alle habet ihr nur den Wert von einem halben Schekel in Hamans Augen und das Rad der Geschichte könnte leicht zurückgedreht werden, so daß ein Haman wieder ein entzweites jüdisches Volk dem sicheren Tod für einen halben Schekel den Kopf preisgeben könnte, so wie es auch der Talmud schildert: Resch Lokisch ist der Meinung, daß es der allwissende Weltenschöpfer vorausgesehen hätte, daß einst ein Haman, der Bösewicht, das jüdische Volk nach Schekelgewicht verlangen werde, deshalb wurde uns von Gott aufgetragen, Hamans Absicht und sein böses Bestreben

Feuilleton.

Kritik des Zionismus.

Etwa ein Jahr nach dem Umsturze erschien im Verlage Löwit in Wien ein Buch gering an Umfang und groß an Pretentionen, „Kritik des Zionismus" von Heinrich Margulies, 1. Teil. (Volk und Gemeinschaft). Die Kapitelüberschriften geben Zeugnis davon, daß hier auf engstem Raum versucht wurde, umfangreiche und komplizierte Fragen, über deren jede es eine gewaltige Literatur gibt, darzustellen oder gar zu lösen: Theorie der menschlichen Kräfte, Theorie der Geschichte, Theorie des sozialen Lebens, Theorie der Nation. Die Darlegung sollte nur den grundsätzlichen Unterbau der eigentlichen Kritik des Zionismus bilden, die selbst in weiteren zwei Teilen (der Zionismus als Volksbewegung) und der Zionismus als Gemeinschaftsbewegung) dargestellt werden sollte. Ein vierter Teil war als Krönung des ganzen und Korelat zum Fundament, als eine Darstellung des Judentums selbst geplant.

Es wäre billig, all zu billig, über dieses weitausschweifende Unterfangen wohlweise die Nase zu rümpfen. Im ersten Teil gab es neben Nviel billem anischem, neben manchem Weg in ein nicht zu bemeisterndes Dickicht doch schon eine ganze Reihe reizender Ausblicke; den Nachweis aber, daß der Autor zu einem Höhenflug berechtigt war, konnte nur der zweite Teil bringen, der sich absolut auf den Boden der irdischen Wirklichkeit zu stellen hatte. Nunmehr ist der zweite Teil erschienen und der Nachweis, wie ich glaube, erbracht.

Am Schlusse des ersten Teiles kündigt der Verlag an, daß der zweite Teil im Februar 1920 herauskommen würde. Er hat sich um ein Jahr verspätet, dadurch sehen wir über manches heute klarer als es der Autor zur Zeit der Niederschrift konnte, ist auch manche Einzelheit überholt. Aber vieles was von Margulies noch als Desiderat hingestellt wurde, ist inzwischen durch die weitergehende Entwicklung verifiziert worden. Und dieser zweite Teil, der zum Verständnis keineswegs des ersten Teiles bedarf, wird bleiben. Der erste Teil wurde durch das gleichzeitige Erscheinen des Buches von Zollschan übertönt und konnte seiner ganzen Art nach keine ins Weite gehende Wirkung üben; der dritte und vierte Teil wird wohl nie geschrieben werden. Der zweite Teil aber, das Buch über den Zionismus als Volksbewegung ist eine klare Darstellung von der Entwicklung der zionistischen Ideologie und eine eingehende Kritik in allen ihren Schwächen und Irrwegen, die jedem Zionisten viel zu sagen hat und der eifrigste Lektüre zu wünschen ist. Der Gedankengang von Margulies ist folgender:

Am Anfang des Zionismus stand das Galuth. Die Galuthempfindung, während des neunzehnten Jahrhunderts zeitweise verblaßt, flammte plötzlich zu grenzenlosem Nihilismus auf, aus dem die zionistische Bewegung entstand. Sie beruhte auf dem apodyktischen Satze: die wirtschaftliche, kulturell geistige Lage des jüdischen Volkes ist unhaltbar und verschlimmert sich ständig; nur die Ueberwindung des Galuth durch eine Ueberpflanzung der jüdischen Masse in einem einmaligen revolutionären Akt nach der öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte kann eine Lösung bringen. Diese revolutionär politische Idee mit ihrer Gegenüberstellung von Verelendung des Galuth und Begeisterung für Palästina war das allen Zionisten gemeinsame. Der Inhalt der Galuthvorstellung war je nach der Verfassung der einzelnen Zionisten in verschiedenen Gruppen verschieden. Die Form der Vorstellung, die zuerst Herrschaft über den größten Teil der Zionisten gewann, war die ökonomische Galuthvorstellung. Man sah im Judentum eine „Massenherberge des Elends", dessen Schrecken auf jedem Zionistenkongreß in Nordaus Kassandra-Referaten ausgemalt wurden. Man meinte, das Galuth sei in ständigem Verfall und einem nahen Untergang geweiht. Man überschätzte maßlos die Auswanderungstendenzen, sah aber in der Wanderbewegung nur Flucht und Verfall, nicht Kolonisation und Aufstieg, die doch in vielen Teilen der jüdischen Wanderung dieser Jahrzehnte wirksam waren. Wo man den wirtschaftlichen Aufstieg nicht übersehen konnte, wie in den Ländern Westeuropas, konzentrierte man den Blick auf den damit parallel gehenden nationalen Verfall und sah also im Galuth ringsum nur Untergang. Untergang mit oder ohne Assimilation. Dem gegenüber müssen wir trachten, Einblick in die wahre Dynamik des Galuth zu bekommen, auch die aufsteigenden Tendenzen zu erkennen und die großen Kräfte der Selbsterhaltung, die in allen Teilen des jüdischen Volkes wirksam sind, richtig zu werten. Denn nur ein starkes Galuth, — das ist in den letzten Jahren auch im Zionismus immer klarer geworden — kann den Aufbau Palästinas verbürgen. Später als die ökonomische Galutvorstellung wurde die intellektuelle Galuthvorstellung wirksam. Der intellektuelle Nihilismus war die geistige Einstellung der ganzen Generation in Europa, in der der Zionismus entstand. Man empfand die seelische Not des wurzellosen Juden und als Gegenvorstellung stellte sich der Begriff der Rückkehr zum Judentum ein. Man wollte der Kulturnot durch Aufnahme oder Schaffung jüdischer Werte abhelfen. Aber die vermeintlichen jüdischen Werte, die man aufgriff, waren nichts als Selbsttäuschung. Es waren Ideen des deutschen Idealismus und Ideen eines jüdischen Epigonentums, willkürliche Gestalten und willkürlich ausgewählt zu einer Weltanschauung, die man zionistisch nannte. (Hier setzt wieder eine scharfe Polemik gegen die Buberische

mit der Schekelsteuer zu entkräften und zu widerlegen.

Juden und Jüdinnen! Heute soll das jüdische Volk nicht in ein fremdes Land verkauft werden, sondern sein eigenes Land für sich selbst zurückkaufen!

Als die Hamans uns verkauften, bezahlten sie sie uns mit Schekolim und jetzt wo es um unser ganzes Volk geht, um unsere ganze Zukunft, wo bereits die zwölfte Stunde geschlagen hat, mögen sich alle in Frieden vereinen, sie mögen bitten und fasten, und wer nicht fasten kann, oder will, seine Mahlzeit mit Schekolim einlösen und bezahlen, damit wir unser Land und Volk und das Land für unser Volk in Eintracht und Frieden erlösen können.

Nun macht einen Spaß meine Juden und vereiniget euch wenigstens am lustigen Purim.

Zur Tagung der jüdischen Lehrerschaft.

Zum zweitenmale tritt in Brünn am 28. und 29. März l. J. die jüdische Lehrerschaft zu einer Tagung zusammen. Sie findet ein reiches Maß an Arbeit vor. Das Provisorium, unter dem die jüdischen Schulen der Sudetenländer und der Slowakei in gleicher Weise leiden, hat zur Schließung einer großen Zahl von Lehranstalten geführt. Jüdische Lehrer sind stellungslos geworden, nichtjüdische Lehrkräfte sind an jüdischen Schulen Mährens und der Slowakei durch die Bestimmung der Schulverwaltung weiter tätig oder für diese neu ernannt. Das einzige Aktivum sind die Schulgründungen in Brünn und Prag. Mit welchen Hindernissen aber diese vielversprechenden Anfänge eines wirklichen jüdischen Schulwesens geschaffen wurden, darüber wird die Lehrertagung genügenden Aufschluß erhalten.

Die schulpolitische Frage, so hört man allgemein, muß endlich eine Lösung finden, die den Bestimmungen des Friedensvertrages und der Verfassung gerecht wird. Man beruft sich in Regierungskreisen immer und immer wieder auf die Notwendigkeit der Schaffung einer Schulgesetznovelle, die feststellen soll, was eine ansehnliche Minderheit bedeutet, der allein das Recht zusteht, Unterrichts- und Erziehungsanstalten aus öffentlichen Mitteln zu errichten und zu erhalten. Wann kann aber dieses für die gedeihliche Entwicklung der Republik notwendige Gesetz geschaffen werden? Wohl erst dann, wenn die Grundlage zu einer Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen gegeben ist. Von dieser Voraussetzung aber, fürchte ich, sind wir weiter entfernt als je. Die jüdische Minderheit kann nicht, schon weil sie sich keines alten Besitzes und fest umschriebenen Rechtes auf einen solchen erfreut, auf diesen fernen Völkerfrühling im Staate warten, sie kann sich auch nicht wieder mit einer od. zweijährig. Gnadenfrist begnügen. Es mangelte bisher, auch dies sei hier konstatiert, an dem guten Willen mancher Verwaltungsbehörden selbstverständliche jüdische Forderungen zu erfüllen. Wie anders sollte man es sonst erklären, wenn die Judengemeinde Ostrau die Subventionierung ihrer Volks- und Gewerbeschule erbittet, urgiert und seit 10 Monaten vergeblich auf einen Bescheid wartet? Der Kultusgemeinde Friedek als Schulerhalterin ist es nicht besser ergangen. Die jüdischen Lehrer der Slowakei sind weiter im Hangen und Bangen um ihre Existenz, und würden nicht vereinzelte Religionsgemeinden in nicht genug zu rühmender Weise ihre Pflicht erfüllen, so wäre die Lage noch katastrophaler geworden. Die erste jüdische Lehrerkonferenz in Olmütz hat zu einer Behandlung unserer Schulfrage im Kulturausschusse und im Plenum der Nationalversammlung geführt, die bevorstehende Tagung muß noch stärkere Akzente tragen und eine andere als nur einjährige Lösung fordern.

Die Lehrerschaft wird auf der Tagung weiters zu pädagogisch-didaktischen Fragen aller Art Stellung zu nehmen haben. Die Grundfragen des Volksschulunterrichtes, das Einheitsstatut einer jüdischen Mittelschule erfordern sorgfältige Beratung. Der Kongreß wird in der Lehrerbildungsfrage einen entscheidenden Beschluß fassen müssen und nicht zum geringsten die Einsetzung einer Prüfungskommission für das Lehramt der hebräischen Sprache zu beraten haben. Die Tagung in Brünn soll den Beweis erbringen, daß die jüdische Lehrerschaft ihre große erzieherische Aufgabe endlich voll erfaßt hat und gewillt ist, sie mit allen Kräften zu vollführen, dann wird es auch an der politischen Einsicht unserer verantwortlichen Führer nicht fehlen, die tatreichen Gedanken zu verwirklichen.

Dr. Engel.

Sir Alfred Mond und das Palästinawerk.

(Z. K.) Die energische Teilnahme Sir Alfred Monds an dem wirtschaftlichen Aufbau Palästinas ist ein Faktor, der die hoffnungsvollsten Aussichten für die künftige Entwicklung des Landes unter jüdischen Auspizien eröffnet. Denn Sir Alfred Mond ist nicht nur ein Minister der englischen Krone mit all dem Prestige und Glanz, der einem so hohem Amte anhaftet, sondern auch ein großer Industrieller, und es wäre kühn sein Gefühl für geschäftliche Realitäten in Zweifel zu ziehen. Was auch immer von jenen Männern gesagt werden mag, die als Träumer mer verschrien sind und deren politische Voraussagungen sich dennoch erfüllt haben, was immer auch nur von einem Staatsmann wie Sir Herbert Samuel gedacht werden kann, der seinen hohen Ruf als Verwaltungsbeamter sowie eine glänzende politische Zukunft für seine jüdischen und sozialen Ideen aufs Spiel gesetzt hat, so wird doch jeder zugestehen müssen, daß der Zionismus in Sir Alfred Mond einen eminent praktisch gesinnten Mann gewonnen hat, der gleichzeitig von jüdischen Idealen tief durchdrungen zu sein scheint.

Sir Alfred Mond hat sich seines Amtes im Rahmen der Zionistischen Organisation mit voller Hingebung angenommen. Man darf annehmen, daß er sich in stets steigendem Maße an der zionistischen Praxis beteiligen, daß er der leitende Kopf beim jüdischen Wiederaufbau Palästinas sein wird. Seine Reise nach Palästina in Begleitung des Präsidenten der Zionistischen Organisation und die Konferenzen, die diese beiden Herren mit dem Oberkommissar in Jerusalem gepflogen haben, sowohl bezüglich allgemein palästinensischer Fragen, wie auch bezüglich solcher, die das jüdische Nationalheim im besonderen betreffen, zeigen, wie sehr man bemüht ist, den wichtigsten Problemen an Ort und Stelle ernsthaft zu Leibe zu gehen. Man darf annehmen, daß Sir Herbert Samuel, Sir Alfred Mond und Dr. Weizmann zu definitiven praktischen Entscheidungen bezüglich der schwierigsten Probleme, denen die zionistische Bewegung noch gegenübersteht, gelangt sind.

Sir Alfred Mond hat in mutigem Entschluß die Lasten der Führerschaft auf ökonomischem Gebiete auf sich genommen. Er ist der Vorsitzende des ökonomischen Rats, der gebildet wurde, um die jüdische Wiederaufbauarbeit Palästinas zu leiten und zu kontrollieren. Der Economic Council umfaßt bereits in steigender Zahl viele wichtige Persönlichkeiten aus allen Kreisen des Judentums, Zionisten und Nichtzionisten. Palästina wird immer mehr eine Sache des gesamten Judentums. Zwar der Zionismus ist es, der die großen Erfolge erzielt hat. Die Zionisten aber beanspruchen kein Alleinrecht auf die Liebe zu Zion, sondern wenden sich an alle Juden ohne Unterschied mit der Bitte, am jüdischen Wiederaufbauwerk des uralten jüdischen Heimatlandes mitzuwirken. So hoffen wir, daß am Keren Hajessod alle Teile des jüdischen Volkes mit Liebe und Hingebung mitarbeiten werden. Die Tatsache, daß Sir Alfred Mond sich in solch hingebender Weise dem Palästinawerk widmet, möge Vertrauen zu diesem Werke bei jedem Juden erwecken. Ein jeder möge überzeugt sein, daß die Grundlagen des jüdischen Palästina nach Grundsätzen klügster Geschäfts- und Staatsmannskunst gelegt werden. Im Zeichen Alfred Monds, möge sich dem Palästinawerk zuwenden, wer bisher sich zurückhielt, weil er an dem realen Geiste zweifelte, den Sir Alfred zweifellos in stärkstem und vertrauenerweckendem Maße vertritt.

Inland.

Statistisches.

Die Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes

Nr. 3 (des neuen Jahrganges) sind soeben erschienen und weisen Daten auf über die vorläufigen Ergebnisse der Bevölkerung in Böhmen, Mähren und im Troppauer Gebiet im Jahre 1919, über die Zahl der Eheschließungen, der Gebornen und der Gestorbenen in demselben Jahre.

Daten über die Bewegung der Bevölkerung

in Böhmen, Mähren und dem Troppauer Gebiet im Jahre 1919 und in Nr. 3 des neuen Jahrganges der „Mitteilungen" des Statistischen Staatsamtes" veröffentlicht. In diesem Jahre werden in Böhmen, Mähren und dem Troppauer Gebiet im ganzen 181.875 Lebendgeborene, 5.230 Totgeborene und 171.298 Sterbefälle gezählt. In Böhmen ist die Zahl der Geb. gegenüber den Gestorbenen nur um 135 größer, in Mähren und im Troppauer Gebiet aber um 10.442; somit betrug der Gesamtüberschuß an Geburten 10.577. Im Jahresdurchschnitt 1904—1913 betrug der Jahresüberschuß an Geburten freilich bei weitem mehr, denn auf demselben Gebiete wurden jährlich um 85.807 Personen mehr geboren als starben (i. J. 1906 sogar um 105.018 mehr). Hingegen zeigt sich im Jahre 1919 gegenüber den Kriegsjahren 1914 bis 1918 eine erfreuliche Besserung, da die Gesamtbilanz zum ersten Male nach 4 Jahren ein Mehr an Geburten ausweist. Beim Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre 1918, das in bezug auf die Bewegung der Bevölkerung das ärgste Kriegsjahr war (es starben um 114.240 Personen mehr als geboren wurden), ist die Besserung im Jahre 1919 um so beachtenswerter.

Ehen

wurden im Jahre 1919 in Böhmen, Mähren und im Troppauer Gebiet laut Nr. 3 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes" mehr geschlossen als in den Jahren 1904 bis 1919 und zwar im ganzen 119.464 (in Böhmen 81.139). In den Jahren 1904—1913 gab es jährlich durchschnittlich 72.827 Eheschließungen, mithin im Jahre 1919 um 46.637 mehr als im vorkriegszeitlichen Jahresdurchschnitt. Gegenüber dem Jahre 1916, das in dieser Hinsicht die kleinste Ziffer 32.726 Ehen aufweist, wurden im Jahre 1919 86.738 Ehen mehr geschlossen. Die große Zunahme an Eheschließungen hängt sichtlich mit der Demobilisierung des Militärs und der Rückkehr der Legionäre zusammen. Vergleichen wir die einzelnen Vierteljahre d. J. 1919, so weist die wenigsten Eheschließungen das zweite Vierteljahr (26.445), die meisten Eheschließungen das vierte Vierteljahr (36.886) auf.

Die Bilanz der natürlichen Bewegung der Bevölkerung

(Verhältniszahl der Geborenen und der Gestorbenen) im Jahre 1919 in Böhmen, Mähren und im Troppauer Gebiet hat sich bedeutend gebessert, und zwar nicht nur gegenüber den Kriegsjahren, sondern auch im Laufe des Jahres selbst. Als Beweisstück hiefür dienen die in Nr. 3 des neuen Jahrganges der Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes veröffentlichten Daten. Während im 1. Vierteljahre 1919 die Zahl der Gestorbenen um 16.734 größer war als die der Geborenen, betrug dieses Passivum im II. Vierteljahre nur noch 13.113. Im III. und IV. Vierteljahre erscheint schon ein Mehr an Lebengeborenen die Zahl der Geburten überragt die der Sterbefälle um 40.423 (u. zw. im III. Vierteljahre um 16.324, im IV. Vierteljahre um 24.105). Die größte Besserung i. J. 1919 ist im Prager Kreise (ohne Groß-Prag) zu verzeichnen. In Groß-Prag ist der Gesamterfolg noch passiv (um 2.964 Sterbefälle mehr als Geburten) wiewohl sich im III. und IV. Vierteljahre schon ein kleines Aktivum zeigt. Eine natürliche Bevölkerungszunahme in allen IV Vierteljahren wurde nur in einem einzigen Kreise, u. zw. im Ung.-Hradisch, bemerkt.

Politische Chronik.

Durchhalter.

Der Wiener Antisemitenkongreß ist beendet. Beschlüsse und Entschließungen wurden „Schweinehunde" für sich kämpfen ließen, indes sich der intelligente Mob nicht zweimal sagen. Die Arrangeure waren die ehemaligen österreichischen und ungarischen Durchhalter, die jetzt „Frontkämpfer" heißen, und sie haben die Front tatsächlich bis in die innere Stadt Wien und die Leopoldstadt verlängert. Herr Dr. Jerzabek hat schon im Sommer 1918 auf dem „Deutschen Tag" noch unter dem Regime des gottseligen Ministerpräsidenten Seidler — im Hinterland fürs Durchhalten gekämpft, ihm zur Seite standen alle diejenigen, die das „Drucken" vor der Front so gut verstanden haben und die schon damals die „Schweinehunde" für sich kämpfen ließen, indeß sie in Wien trotz der bereits damals herrschenden Hungersnot gut lebten. Schon damals hatte Dr. Jerzabek vor den alten Römern das voraus, daß er statt panem nur circuses bot, es war damals und heute billiger. Dr.

Richtung, die schon im ersten Teil breiten Raum einnahm und noch in einigen anderen Stellen des zweiten aufzüngelt).

Die zionistische Palästinavorstellung war das neue Korelat der Galuthvorstellung. Die kritiklos negierte Galuthbegriffe; aus Nihilismus (in bezug auf das Galuth) entstand Illusionismus (in bezug auf Palästina). Niemand fragte nach der Kapazität des Landes, nach der Eignung des Menschenmaterials in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Man setzte alles auf die politische Karte. Diese im ursprünglichen Zionismus alles beherrschende Politik aber war durchaus diletantisch. Sie trug weder dem Zustand Palästinas als einer türkischen Provinz noch dem sich immer mehr und mehr zuspitzenden Verhältnis der europäischen Großmächte gegeneinander, noch dem tiefen und begründeten Mißtrauen der Pforte gegen die Mächte Rechnung. So mußte die mit so großen Erwartungen unternommene politische Bemühung kläglich scheitern. Als Korelat der intellektuellen Galuthvorstellung schuf man sich den Begriff eines Palästina, das all das verwirklichen sollte, was man als ursprüngliches Judentum darstellte, das frei sein sollte von den Uebeln europäischer Wirtschaft und Politik, das nur Orient sein sollte, nicht Staat sondern Gemeinde.

Mit den Jahren aber erkannte man, daß beide Pfeiler der zionistischen Ideologie morsch waren. Die Lösung durch Palästina konnte nicht auf einmal, nicht revolutionär erfolgen, zugleich aber stellte sich heraus, daß sie auch nicht in dem angenommenen Maße nötig war. Als die Forderung sofortiger Massenübersiedlung nach Palästina als Notwendigkeit fiel, fiel auch die Idee des Charters als Möglichkeit Und damit war die Ueberwindung des klaffenden Widerspruches, der grundsätzlichen Antithesis Galuth Palästina angebahnt. Das Jahrzehnt nach Herzls Tode, das von den ersten Versuchen wirklicher zionistischer Arbeit in Palästina beherrscht war, sah auch eine vollkommene Wandlung der zionistischen Ideologie. Zwei Männer sind es, die in diesem Sinne das höchste Verdienst haben, die scharfe Gegensätze und doch einen fast völligen Parallelismus zeigen: Mathias Acher und Achad Haam. Acher kritisierte die zionistische, nihilistische Galuthvorstellung, erkannte die starken Lebenskräfte, die dem Galuth innewohnen, verlor aber über der Bejahung des Galuth das Interesse an Palästina, negierte die politische Organisation und kam zu dem Schluß, da er doch wieder die Notwendigkeit einer Revolutionierung des Galuths empfand, zur Orthodoxie. Achad Ham kritisierte die zionistische Palästinavorstellung, trat sehr frühe schon dem kritiklosen Illusionismus entgegen, sah in Palästina nicht die Heimstätte des jüdischen Volkes sondern nur das nationale Zentrum, das nationale Aktivität nach allen Teilen der Diaspora ausstrahlen sollte. (Der Begriff geistiges Zentrum wurde von Achad Haam nicht etwa im Buberschen Sinne verstanden, also ob sich dort eine spezifische Geistigkeit entwickeln sollte, sondern einfach im Sinne nationaler Kultur). So gewinnt Margulies aus der Gegenüberstellung von Acher und Achad Haam das Ergebnis: das Galuth wird wohl subjektiv als unbefriedigend von jedem einzelnen negiert, ist aber nicht objektiv zu negieren, da das jüdische Volk nationalen Lebenswillen genug hat, um auf jeden Fall seine Existenz fortzusetzen. Diese nationale Existenz wird die stärksten Impulse erhalten von dem werdenden nationalen Zentrum in Palästina, wenngleich dieses nicht bestimmt ist und nicht bestimmt sein kann, in kurzer Zeit einen großen Teil des jüdischen Volkes aufzunehmen. Das bedeutet die Ueberwindung der Antithesis und die Ueberwindung des Baseler Programms. Denn gerade angesichts der beschränkten Entwicklungsmöglichkeiten in Palästina muß der „erweiterte Zionismus" ein umfangreiches Programm zielbewußter Arbeit im Galuth entwickeln. So hat das jüdische Volk gerade in dieser erweiterten zionistischen Auffassung außer der ziemlich begrenzten asiatischen Aufgabe noch eine gewaltige europäische Mission.

Alle diese Gedanken sind bis ins Einzelne ausgeführt und klar begründet. Mich stört gelegentlich die etwas zu gallige Auseinandersetzung mit der Buberschen Richtung, der daher auch nicht Gerechtigkeit widerfährt und an einigen Stellen, die vielleicht zu breiten Ausführungen allgemeiner Natur, etwa zur sozialen Frage, die an den ersten Teil erinnern und den Eindruck machen, daß hier ein passionierter Outsider von seinem Interesse etwas zu weit fortgerissen ist. Hingegen scheint mir etwa die Darlegung der politischen Probleme sowohl für die Vergangenheit als auch für den jetzigen und nächst bevorstehenden Zeitraum vortrefflich und die Gegenüberstellung und Charakteristik von Mathias Ascher und Achad geradezu als ein Meisterstück. Die Konsequenz des erweiterten Zionismus wird heute auf sehr viel weniger Widerstand stoßen als dies etwa vor einem Jahr noch der Fall gewesen wäre. Gerade die Entwicklung des Palästinaproblems im letzten Jahre zeigt uns, welch große Möglichkeiten sich dort auftun, aber auch welche Grenzen uns gesetzt sind und führt uns mit größter Eindringlichkeit auf die Erfassung dessen hin, was Margulies die Dynamik des Galuths nennt. Ich glaube, daß sein Buch von tiefer Wirkung auf die ideologische Entwicklung des Zionismus sein kann und ich wünsche es.

Dr. Hugo Herrmann.

Mayr bettelt in London um die Gunst englischer und französischer Bankiers, Prof. Lorenz bettelt in der „N. Fr. Presse" um Almosen bei den Amerikanern, unterdes kann noch schnell vor dem Untergange eine kleine „Hetz" nicht schaden.

Also Antisemitenkongreß. J. S. Machar, bevor er Generaltruppen-Inspektor wurde, — hat in den Vidensky profily geschrieben, daß in Wien, wenn man von den Juden absähe, der „dumme Kerl von Wien" übrig bliebe, und der sei dem Antisemitismus stets zugänglich. Warum auch nicht. Die amerikanischen Juden schicken ja Lebensmittel und Geld nach Wien, amerikanische Juden sind die Hauptsammler und Unterstützer des Joint und der anderen amerikanischen Hilfsorganisationen und ein Großteil dieser Gelder stammt von amerikanischen Ostjuden, warum sollte man also diese Ostjuden nicht einmal aus Wien vertreiben, oder was noch besser ist, sie gleich erschlagen. Die studentischen Buben, die eine freiheitliche Märzfeier auf der Wiener Universität stören, unter der Patronanz des Herrn Rektoratsdirektor Blumauer, früher von Montenave, den ein geistreicher Student schon vor 12 Jahren den Kanzleidirektor von Unterrocksgnaden genannt hat, und unter Patronanz seiner Magnifizenz des Rektor magnificus Prof. Alfons Dopsch. Der Kanzleidirektor und der Rektor kennen ihre Pappenheimer, sie sind doch Fleisch von ihrem Fleische. Sie sind beide Vollblutarier ihrer Gesinnung nach. Und beide drücken nur allzugerne ihr blaues teutonisches Auge zu, wenn es gegen die Juden gehen soll. Jud und Sozi, auch Judensozi sind ja dem arischen Frontverlängerer identisch und daher ging der studentische Pöbel vor. Zuerst auf dem geheiligten Boden der Universität und dann auf der Straße. Diese Niederträchtigkeiten der Wiener Antisemitenbuben, von denen ein großer Teil im Felde sich nicht austoben konnte, wollen nun eine Raid auf Juden machen. Stürmen Restaurants, elektrische Straßenbahnen und aus „Neid der besitzlosen Klasse" die Autos. Ganz egal, wer darin sitzt oder fährt. Judenbagage. Dieser unerhörte Dünkel, den deutsche Universitätsprofessoren groß gezogen haben, macht sich nun auf der Straße breit und leider haben sie nicht auf Juden getroffen, die ihnen die gehörige Antwort gegeben haben. Diese Buben sollen aber mit dem Feuer nicht spielen, denn auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil, und eh sich diese teutonischen Radaubrüder versehen, können sie auf ihn stoßen. Der Antisemitenkongreß hat einen ihn ehrenden Abschluß gefunden. Das, was in seinen Intentionen gelegen ist, geschah. Sollte wenigstens geschehen. Pogrome. Das „Erwachende Ungarn" hat es ihnen angetan. Die Politik Luegers, der ein Gegner der Magyaren war, wird durch eine Koalition mit den unsaubersten magyarischen Elementen gekrönt.

Die österr. Regierung sucht Kredit auch bei englischen jüdischen Finanziers. Es hat eine Zeit gegeben, in der ein Wiener Jude bitter bereute, die russische Anleihe perfektioniert zu haben. Wenn die ausländischen Juden — namentlich Englands und Amerikas — die deutschen Rassemänner nachahmen wollten, dann bekäme die österreichische Regierung eine Antwort, die ihr nicht gerade sehr angenehm wäre.

Sie sollen die Juden nur schön in Ruhe lassen, die Wiener Frontverlängerer, denn die haben für Oesterreich, bei Gott! noch nichts getan. Wenn es auf die Antisemiten allein angekommen wäre, so bestände das heutige Wien nicht mehr. Denn Herr Stinnes kauft ihnen wohl die Zeitungen auf, aber Graf Reventlow und Konsorten haben zum Heile Oesterreichs noch nicht mit dem Finger gerührt. Und der Brünner Abgeordnete, den die Juden gewählt haben, Herr Dr. Alois Baeran strengt sich wohl für die Wiener Bevölkerung auch nicht sehr an.

Eine der stumpfsinnigsten und sterilsten Gesellschaften hat in Wien getagt, das geistig unproduktivste Element ist da zusammengekommen und hat der Welt Proben ihrer kurzhirnigen und vertrottelten Politik gezeigt. Nur so weiter!

Erez Israel.

Wirtschaftliches.

Eine Vorlesung über Gartenstädte.

In der Jaffaer Technischen Gesellschaft hielt Davis Trietsch einen Vortrag über die Notwendigkeit von Gartenstädten, d. h. von gemischt landwirtschaftlich-gewerblichen Siedlungen. Trietsch führte aus, die rein landwirtschaftliche Ansiedlung der Einwanderer sei nicht möglich; die Einwanderer seien meist nicht im Besitz erheblicher Mittel, und die Organisation könne nicht 150.000 Pfund für 100 Familien aufbringen. Nur das gemischte landwirtschaftlich-gewerbliche System in Form von Gartenstädten sei möglich. Bevor diese errichtet seien, müsse man provisorische Unterkunftsstätten für die Einwanderer beschaffen. (J. K.)

Die Besiedlung.

Boris Goldberg.

J. P. Z. Am 28. Jänner landete Boris Goldberg mit Familie in Jaffa.

Schiffahrtsverbindung Danzig—Jaffa.

Eine Verkehrsgesellschaft, die ihren Sitz in Amsterdam hat, beabsichtigt, einen regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen Danzig und den palästinensischen Häfen, vor allem Jaffa, zu errichten. Diese Einrichtung wird besondere Bedeutung haben für die ostjüdischen Emigranten, welche nach Palästina auszuwandern beabsichtigen. (J. K.)

Offizieller Teil.

Landesverband der israel. Kultusgemeinde in Mähren.

Protokoll vom 13. März 1921 aufgenommen in Brünn in der Verbandsversammlung der isr. Kultusgemeinden Mährens. Gegenwärtig Vorsitzender Präsident Herr Dr. Alois Hilf (M.-Ostrau), Vizepräsident Herr Rabbiner Dr. Ludwig Lewy (Brünn), von den Mitgliedern der Verbandsleitung die Herren: Dr. Leopold Goldschmied (Proßnitz), Dr. Theodor Haas (Brünn), Dr. B. Oppenheim (Olmütz), Josef Pollenz (Mißlitz), Dr. Philipp Schreier (Brünn), Dr. Gustav Zweig (Proßnitz). Von den Delegierten der Rabbiner die Herren: Dr. Jakob Spira (M.-Ostrau), Dr. Max Steif (Neu-Rausnitz), Dr. Heinrich Schwenger (Lundenburg). Von den Delegierten der Gemeinden die Herren: Heinrich Beer (Gewitsch), Siegmund Bennisch (Mähr.-Weißkirchen), Dr. Moritz Brunner (Brünn), Wilhelm Gasner (Trebitsch), Wilhelm Gold (Lundenburg), Leopold Grätzer (Olmütz), Ignaz Krampflire (Austerlitz), Wilhelm Löw (Brünn), Emil Löwenthal (Brünn für Jamnitz), Dr. Hugo Meißner (B. für Triesch), Ludwig Nasch (Holleschau), Bernhard Rischavy (Brünn), Wilhelm Sonderling (Brünn), Adolf Steinitz (Göding), Eugen Teltscher (Nikolsburg), Dr. Siegmund Weiß (Boskowitz), Dr. Wolfenstein (Znaim). Entschuldigt: Herr Dr. Siegmund Bienstein (Neutitschein), Rabbiner Dr. Heinrich Gescheit (Triesch), Dr. Hermann Fuchs (M.-Ostrau).

Da die Verbandsversammlung nach § 9 des Statutes beschlußfähig war, eröffnet der Vorsitzende die Verbandsversammlung, begrüßt die Anwesenden, bestellt für den verhinderten Herrn Dr. Hermann Fuchs aus M.-Ostrau Herrn Rabbiner Dr. Jakob Spira aus M.-Ostrau zum Schriftführer und schreitet sodann zur Erledigung der Tagesordnung.

Auf der Tagesordnung steht: 1. Tätigkeitsbericht der Verbandsleitung für das Jahr 1920 und Aussprache hierüber. 2. Kassabericht und Aussprache hierüber. 3. Bemessung des Jahresbeitrages für das Jahr 1921. 4. Allfällige Anträge. ad 1. Der Präsident erstattet den in Nr. 18 vom 4. März in unserem Blatte veröffentlicht Tätigkeitsbericht und ergänzt denselben in längerer Ausführung und bittet im Namen der Verbandsleitung um dessen Kenntnisnahme.

Hierauf meldet sich Herr Dr. Moritz Brunner (Brünn) zum Worte und erhebt Bedenken.

a) in Angelegenheit der vom Landesverbande zur Auszahlung gelangenden Beträge für notleidende Gemeindeangestellten, b) wegen des von den Mazzesbäckern einzuhebenden Beitrag für den Landesverband und weist darauf hin, daß durch die eingeleiteten Schritte die sonstigen Aufgaben des Verbandes in den Hintergrund gedrängt wurden. Er regt an, daß den allgemeinen insbesondere den in Brünn für das ganze Land bestehenden Wohlfahrtsinstituten ebenfalls entsprechende Aufmerksamkeit zu gewendet werden möge.

Hierüber fand eine längere Debatte statt an der sich folgende Herren beteiligen: Herr Dr. Gustav Zweig, (Proßnitz), Herr Dr. Leopold Goldschmied (Proßnitz), Herr Dr. Ludwig Lewy (Brünn), Herr Dr. Theodor Haas (Brünn), Herr Wilhelm Gold (Lundenburg).

Die Ausführungen des Herrn Dr. Gustav Zweig gehen dahin, daß es in erster Linie Pflicht der Verbandsleitung war, den infolge der herrschenden Teuerung in Not geratenen Beamten am Lande in geeignetem Momente Hilfe angedeihen zu lassen. Er glaube, daß man daraus der Leitung einen Vorwurf nicht machen könne, ja im Gegenteil, er hätte eher den Dank hiefür für die Verbandsleitung erwartet.

Herr Dr. L. Goldschmied schließt sich unter Anführung weiterer Daten den Ausführungen des Herrn Dr. Gustav Zweig an.

Hierauf wendet sich auch Herr Rabbiner Dr. Lewy in längerer Ausführung gegen die Bedenken, des Herrn Dr. Brunner und erklärt mit Rücksicht auf die erfolgreiche Tätigkeit der Verbandsleitung als nicht zutreffend, da die Aktion zur besseren Dotierung der Gemeindebediensteten wohl unmittelbar ihnen zu Gute kommt, in erster Linie aber im Interesse der Gemeinden eingeleitet wurde, weil nur dadurch bewirkt werden könne, der den schon jetzt fühlbar auftretenden Mangel an geeigneten Kräften für den Kultus der für die Gemeinden und das Judentum von schweren nachteiligen Folgen begleitet wäre, behoben werde. Er schließt sich aber der Anregung des Herrn Dr. Brunner dahin an, daß die Verbandsleitung die erforderlichen Schritte einleiten möge um die Gemeinden zur Unterstützung der in Brünn für das ganze Jahr bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen als da sind, Waisenheime, Freitischvereine, Hochschülerunterstützungsvereine zu veranlassen.

Herr Dr. Theodor Haas (Brünn) begründet eingehend die Vorgangsweise der Verbandsleitung und glaubt die vorgebrachten Bedenken als nicht berechtigt erklären zu sollen.

Herr Wilhelm Gold (Lundenburg) verlangt, daß die Verbandsleitung dahin ihr Augenmerk richte, die Gemeinden möglichst zu entlasten. Hierüber erteilt der Vorsitzende die entsprechenden Aufklärungen, welche Wilhelm Gold zur Kenntnis nimmt.

Herr Ludwig Nasch (Holleschau) stellt hierauf den Antrag auf Schluß der Debatte und beauftragt ferner, den Tätigkeitsbericht der Verbandsleitung genehmigend zur Kenntnis zu nehmen, worauf Herr Dr. Hugo Meißner den Zusatzantrag stellt, ihr für die von ihr entfaltete Tätigkeit den Dank der Versammlung auszusprechen.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen und wird hierauf zur Abstimmung über die gestellten Anträge geschritten. Dieselben werden einstimmig angenommen.

ad 2) Der Kassabericht für die Jahre 1919 und 1920 die von Herrn Josef Pollenz verlesen werden, werden einstimmig genehmigend zur Kenntnis genommen und der Verbandsleitung das Absolutorium erteilt.

ad 3) Die Verbandsversammlung beschließt den Jahresbeitrag wie im Vorjahre (2 Kr. pro Steuerträger) zu belassen.

ad 4) Herr Rabbiner Dr. Leopold Goldschmied stellt den Antrag, das vom Rabbinerverbande aufgestellte Pensionsnormale für die Angestellten der Kultusgemeinden zu genehmigen.

An der hierüber entstehenden Debatte beteiligen sich der Vorsitzende Herr Dr. Alois Hilf, Herr Dr. Moritz Brunner und Herr Wilhelm Gold, worauf der Vorsitzende die Erklärung abgab, sich diesbezüglich mit einem Sachverständigen im Versicherungswesen ins Einvernehmen zu setzen und das Ergebnis dieser Verhandlung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Verbandsleitung zu setzen, was von der Versammlung einstimmig genehmigt wird.

Herr Dr. Wolfenstein (Znaim) spricht in Angelegenheit des Religionsunterrichtes und wünscht, daß derselbe seitens eines vom Landesverbande zu entsendenden Inspektors insbesondere für die Mittelschulen überwacht werde.

Auf diesen Antrag erklärt der Vorsitzende, daß diese Angelegenheit ebenfalls der Gegenstand der Beratung in der nächsten Verbandsleitungssitzung sein werde, was von der Versammlung genehmigend zur Kenntnis genommen wird.

Herr Josef Pollenz berichtet über den derzeitigen Stand der Kriegsanleihen und wird beschlossen, allen Gemeinden Mährens durch Zirkulare die nötigen Aufklärungen zukommen zu lassen, was in der nächsten Zeit zu erfolgen hat.

Nachdem weitere Anträge nicht gestellt wurden, dankt der Vorsitzende der Verbandsversammlung für die intensive Arbeit und erklärt die Sitzung nach dreistündiger Dauer für geschlossen.

Geschlossen und gefertigt:

Der Vorsitzende:
Dr. Alois Hilf m. p.

Der Schriftführer:
Rabb. Dr. J. Spira m. p.

II. tschechoslowakischer Zionistentag.

Den zahlreichen Wünschen, die uns von verschiedenen Seiten zugekommen sind, Rechnung tragend, haben wir die Tagesordnung einer Veränderung unterzogen, so daß dieselbe folgendermaßen festgesetzt wurde:

Tagesordnung des Zionistentages.

Sonntag, 2 Uhr nachm. 1. Eröffnung und Einlauf.
2. Wahl des Büros.
3. Wahl der Kommissionen.
4. Bericht des Zentralkomitees.
a Bericht des Präsidiums.
b Palästinaamt.
c Pressekommission.
d Kultusgemeindekommission.
e Nationalfondskommission.
f Jugendkommission mit anschließendem Kulturreferat, Chaluzreferat.
g Finanzbericht.
5. Bericht der Revisoren.
6. Bericht des Legitimationsausschusses.
7. Galuthpolitik.
Montag, 9 Uhr vorm. 8. Keren Hajessod.
9. Berichte der Kommissionen.
10. Änderung des Organisationsstatutes.
11. Referat über die jüdische Turn- und Sportbewegung.
12. Bericht über die Schaffung einer Zentralstelle für soziale Fürsorge.
13. Wahlen.
14. Freie Anträge.

Wir machen unsere Gesinnungsgenossen aus der Slowakei darauf aufmerksam, daß der Zionistentag am Sonntag, um 2 Uhr Nachmittag beginnt. Die Züge verkehren:
ab Kaschau 10 Uhr 25 Minuten, Abend,
Anschluß in Sillein 4 Uhr 45 Minuten, früh,
ab Trenczin-Teplitz 6 Uhr 12 Minuten, früh,
an in Brünn 12 Uhr 38 Minuten mittags.

Wir rechnen mit dem bestimmten Erscheinen der Gesinnungsgenossen aus der Slowakei.

Der geschäftsführende Obmannstellvertreter:
Norbert Adler.

Das Zionistische Zentralkomitee im tschechoslowakischen Staate in Prag.

Der Sekretär:
Dr. Franz Kahn.

Ankündigung zur Lehrertagung.

Brünn, 28. und 29. März 1921.

Die Sitzungen finden im Hause der jüdischen Kultusgemeinde Brünn, Kolischgasse 57 statt. Die Eröffnungssitzung beginnt Montag, 28. März pünktlich 1/4 11 Uhr vormittags. Anmeldungen und Anfragen erfolgen an die Adresse Prof. Dr. Alfred Engel Brünn, Grand Hotel.

An alle Vertrauensmänner und Nationalfondskommissäre.

Einladung

zu der, beim tschechoslowakischen Zionistentag, Sonntag, den 27. März l. J. um halb 11 Uhr vormittags in Brünn, (Schwechater Bierhalle, Jakobsplatz 5/1) stattfindenden Sitzung der Nationalfondskommissäre und Vertrauensmänner des mähr.-schles. Distriktes.

Tagesordnung:

1. Bericht der Sammelstelle über die Tätigkeit im Jahre 1920. (Frau Mizzi Löwy.)
2. Die Zukunftsarbeit für den J. N. F. (Sekretär Emil Kafka, Prag.)
3. Kontingentberatung.
4. Budget.
5. Freie Anträge.

S. K. Makabi — Vojenska XI. 0:0.

S. K. Makabi Reserve — Vojenska XI. Reserve 3:1.

S. K. Makabi Benjamin — Moravska Ostrava Benjamin 2:1.

Sportklub Makabi Hazennasektion. Dienstag, den 22. März 6 Uhr abends Sektionssitzung im Klubzimmer (Cafe Union.) Sämtliche ausübende Damen der Hazennasektion haben zuversichtlich zu erscheinen.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen.

*

Die Bibliothekstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden nicht mehr Dienstag, sondern jeden Montag, von 1/2 6 bis 1/2 7 Uhr abends im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüd. Volksschule statt.

*

„Da hat uns aber das Jüdische Volksblatt in Mähr.-Ostrau eine arge Freude gemacht", schreibt das in Straßburg (Elsaß) erscheinende Blatt „Le Juif", „als es uns das schöne Buch von der Königin Esther geschickt hat. Das ist kein Bilderbuch mit Soldaten, die sich totschießen, mit Flinten und Säbel, das ist ein richtiges Bilderbuch für Bube und Maidle! Wer das liest, dem fällt's nicht schwer, für den Herrn Lehrer die Geschichte von der guten Königin Esther und dem Onkel

Mordechai zu lernen, in dem Buch ist's arg schön erzählt und sonst noch feine Bilder dabei. Seid jetzt alle schön brav, geht zu Vater oder Mutter, Tante oder Onkel, und sagt, ihr wollt das Buch von der Königin Esther haben.“

(Das „Buch von der Königin Esther“ ist gegen Voreinsendung oder Nachnahme von Kč 6.— vom „Jüd. Volksblatt“, Mähr.-Ostrau, Langegasse 24, zu beziehen.)

Wucherbestrafungen.

Im Sprengel der Staatsanwaltschaft, Abt. in Mähr.-Ostrau (Gerichtsbezirk Mähr.-Ostrau und Mistek) wurden in der Zeit vom 1. bis zum 15. März 1921 wegen Uebertretung der Preistreiberei folgende Personen verurteilt: Adolf Tramer, Gastwirt in M.-Ostrau zu 14 Tagen strengen Arrestes und einer Geldstrafe von 200 Kr. im Uneinbringlichkeitsfalle zu weiteren 5 Tagen strengen Arrestes und Wahlrechtsverlust, verkaufte Rum 1 Liter zu 44.80 Kr., Kaufpreis 21.50 Kr. pro 1 Liter, Johann Branka, Arbeiter in Petershofen zu 14 Tagen strengen Arrestes und Wahlrechtsverlust, verkaufte 4 Laib Brot, die er um je 4 Kr. kaufte um je 20 Kr.; Josef Musial, Bäckerlehrling in M.-Ostrau zu einer Geldstrafe von 50 Kr. im Uneinbringlichkeitsfalle zu 2 Tagen Arrestes, verkaufte im Jahre 1919 1 Kilogramm Mehl zu 4 Kr.; Josef Skorpik, Bäcker in Hulwaken zu einer Geldstrafe von 100 Kronen im Uneinbringlichkeitsfalle zu 4 Tagen Arrestes, überzahlte den amtlich festgesetzten Mehlpreis, indem er für 1 Kilogramm 4 Kr. zahlte. Konrad Proske, Kellnerlehrling in M.-Ostrau, zu 14 Tagen strengen Arrestes, verkaufte im Jänner 1920 Brotmehl zu offenbar übermäßigem Preise. Genovena Kastovsky und Beatrix Anderka, beide Private in Neu-Sedlitz zu Arrest in der Dauer von je 14 Tagen und Wahlrechtsverlust; verkauften im Oktober 1920 am Markte in M.-Ostrau tote Gänse im Gewichte von 2 Kilogramm zu 70 Kr., der Marktpreis war damals 52 Kr. Adolf Dyas, Arbeiter in Witkowitz, Sofie Fiz, Private in Witkowitz, Anton Stepanek, Kellner in M.-Ostrau, zu je 14 Tagen strengen Arrestes und zum Wahlrechtsverlust; sie verkauften Zigaretten zu offenbar übermäßigen Preisen. Josef Skoc, Taglöhner in Hulwaken zu 14 Tagen strengen Arrestes und zum Wahlrechtsverlust; verkaufte Weizenmehl, das er bei einem Bauer für Petroleum umtauschte zu 9 K. per 1 Kilogramm.

Aus der Theaterkanzlei.

Dienstag, den 22. März Beginn halb 8 Uhr abends geht die Oper „Tannhäuser“ in Folge 2 gelb in Szene.

Mittwoch, den 23. März halb 8 Uhr abends findet die zweite Wiederholung der Operette „Das Hollandweibchen“ statt. (Außer Dauer- und Stammsitz.)

Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. März bleibt das Theater geschlossen.

Samstag, den 26. März halb 8 Uhr abends findet das zweite Gastspiel des Burgschauspielers Karl von Zeska in „Schmetterlingsschlacht“ statt. (Stammsitz A.)

Sonntag, den 27. März (Ostersonntag) geht als Nachmittagsvorstellung 3 Uhr die beliebte Operette „Das Hollandweibchen“ in Szene. (Außer Dauer- und Stammsitz.) — Abends halb 8 Uhr Erstaufführung der Oper „Tosca“. (Außer Dauer- und Stammsitz.)

Montag, den 28. März (Ostermontag) 3 Uhr nachmittags wird die beliebte Operette „Hol' mich der Teufel“ (außer Dauer- und Stammsitz) und abends halb 8 Uhr die Kalmansche Operette „Das Hollandweibchen“ aufgeführt. (Außer Dauer- und Stammsitz.)

Mähr.-Weißkirchen.

Donnerstag, den 10. d. M. hielt der zionistische Verein „Emmunah“ die Generalversammlung ab. Obmann Herr Hein, eröffnete dieselbe, begrüßte die Anwesenden und erstattete Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Jahre. Am Schlusse des Referates forderte der Obmann die Anwesenden auf, sich über die jüdische Frage nicht hinwegzusetzen, sich vielmehr mit derselben eingehend zu befassen. Durch das Lesen jüdischer Zeitungen mögen sich die Mitglieder über alles, was die Juden betrifft, am Laufenden erhalten, Einblick in die jüdische Literatur nehmen und sich auch die Kenntnis der hebräischen Sprache aneignen. Herr Professor Dr. Engel sprach im Namen der Anwesenden dem abtretenden Ausschusse den Dank aus, welchem von der Versammlung zugestimmt wurde. Nach Erstattung des Kassaberichtes durch Herrn Karl Baron und Genehmigung desselben, wurde dem Kassier das Absolutorium erteilt. Nun erfolgten die Neuwahlen. Unter den freien Anträgen befand sich ein solcher betreffend die Schekelsammlung im heurigen Jahre und ein Antrag betreffend Ernennung des Herrn Professor Dr. Engel zum Ehrenmitglied der „Emmunah“. Obmann Herr Hein motivierte den Antrag, indem er die großen Verdienste hervorhob, die sich Herr Professor Dr. Engel nicht nur um den Verein sondern insbesondere um das Judentum erworben hat. In [illegible] Worten dankte Herr Professor Dr. Engel für die ihm zu teil gewordene Ehre.

Ung.-Hradisch.

Die Vorbereitungen zu dem am 26. d. M. in den Redoutensälen der Stadt Ung.-Hradisch stattfindenden Maskenball sind bereits abgeschlossen.

Allseits bekundetes Interesse läßt auf einen glänzenden Besuch schließen.

P. T. Gäste, die auf Logis reflektieren, werden ersucht, dies sofort Herrn Ing. Cand. Otto Jelinek Ung.-Hradisch, schriftlich bekanntzugeben.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis 10

vom 8. bis 15. März 1921.

Allgemeine Spenden.

Friedek: Lustigen Obergymnasiums Ausflug in Cheboulte 30 K, Hochzeit Singer-Folkmann 265, Jüd. Wanderb. Blau-Weiß anl. s. Akademie 100, diverse unter 3, zus.	K 398.—
Gaya: Sammlung b. Maskenball .	K 25.—
Göding: Artur Weinberger 20, S. Grünberger 10, Josef Weiß 15, Bernh. Glaser 20, Adolf Steinitz 10, S. Reiß 10, Arnold Herzka 20, Leop. Herzog 20, zusammen	K 125.—
Gewitsch: Frauen- und Mädchenverein „Judith“	K 62.—
Přivoz: Alois Fleischer anl. Vermählung s. Frl. Melly 200, Sammlung Volksverein 6, Telegramme 6, zusammen	K 212.—
Trzynie: Ignaz Greenner 20, Thoraspenden 74 zusammen	K 94.—
Ung.-Hradisch: Anl. Verlobung Zweigenthal-Weil 120, Ben Dubin 10, Dr. M. Jellinek 12, Ernst Langer 5, Quarta d. tschech. Staatsgymnasiums 8, Hugo Kann 5, Wilhelm Kann anl. Barmizwah 30, anl. Verl. Jokl-Morgenstern 80, Turnverein anl. Hochzeit Zweigenthal-Weil 60, Sammlung anl. Hochzeit Zweigenthal-Weil 375, Walter Jokl (Amerika) 50, Sammlung bei Hochzeit Weil-Beer 490, Max Munk anl. Verlobung Else Zweig-Sige 110, Hezena anl. Verl. Else Zweigenthal-Sigel 15, zus.	K 1270.—
Summe der allgemeinen Spenden	K 2186.—

Oelbaumspenden.

Göding: J. M. V. Makkabi a. N. J. M. V. Judäa Brünn im Ing. Steinitz-Garten 1 B.	K 20.—
Luhatschowitz: Max Jellinek 6 B. im Jozia-Garten	K 100.—
Ung.-Hradisch: Ottilie Munk anl. Sterbetag 1 B.	K 30.—
Summe der Oelbaumspenden	K 150.—

Büchsensammlung.

Gaya: Alois Plaček 5, Adolf Stein 7, Frieda Plaček 23, Moritz Plaček 15, Diverse unter 5 K zus.	K 54.—
Göding: Saale d. Kultusgemeinde 13.06, Leop. Herzog 80, Jakob Teller 9.20, Irene Herzog 6.40, Hermi Soffer 10.40, Oskar Herzog 14.20 zusammen	K 187.26
Summe der Büchsensammlung	K 187.26.
Ausweis Nr. 10	K 2523.26
Zuletzt ausgewiesen	K 51392.14
Gesamtsumme bis 15. März 1921	K 53915.40
Materialien: Friedek 200, Gaya 8, Göding 112 zusammen	K 320.—

Emmy Müller
Otto Singer
Verlobte.

Groß-Meseritsch. Brünn.



„Allgemeiner Zeitungsverlag“ Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef [illegible], Oderfurt.